

Key der Bahr

Der Ziel = Ehr = und Tugend = begabten

**Sr. Anna geb. Biesin/**

Des  
Wohl = Ehrenbesten / Namhaftten  
Wohlweisen

**Hn. Daniel Estens/**

**V. V. Berichts der Alten Stadt  
Wohlverdienten Vice = Schöppenmeisters/**

Herz = geliebtesten  
**Ehe = Frauen /**

Legte sein Beyleid  
Anno 1706. den 17. Septembris

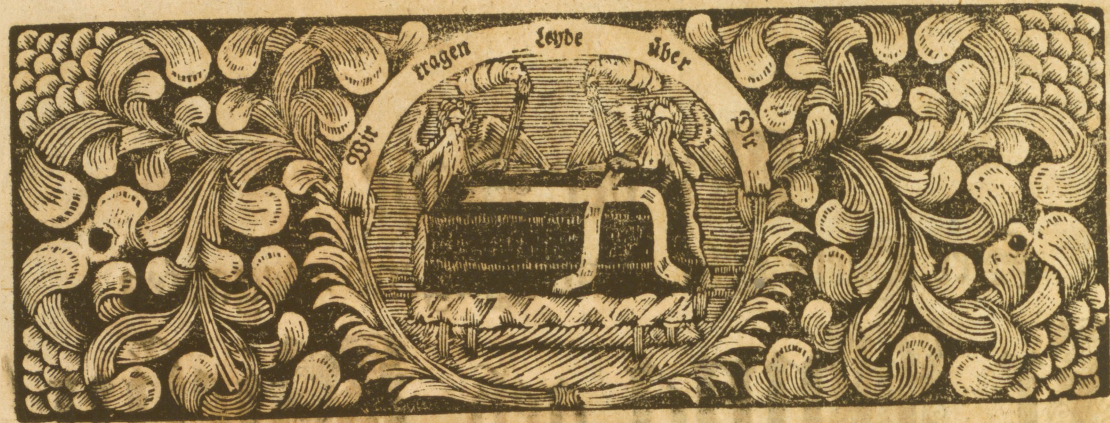
schuldig ab  
**Jacob Herden.**



**L H D R R /**

Druckts Joh. Conrad Rüger / E. E. E. Rath's und des Gymnasii Buchdruckers.





**S**o wir den morschen Bau / der fast zerlächsten  
Welt /  
So wir die Schmincke recht und ihren Firnuß  
lernen /  
Wie solches allzuleicht zerdrümet und zerfällt /  
Wird sich die Sterblichkeit gar bald davon entfernen /  
Und eh der Mensch erblast / eh noch erscheint sein Sterben /  
Sich suchen bezren Schmuck im Himmel zu erwerben.

Denn was die Welt uns schenckt / ist nur ein Wetter-  
Hahn /

So selbst uns endlich macht zum Gaukel-Spiel der Zeiten /  
Wenn taumelnde wir gehn auff dieser Irre-Bahn /  
Und mit den Winden fast in den Gedanken streiten /  
Wenn wir von Indien und dessen Schätzen träumen /  
Den Demant suchen auff / wo schlechte Betten schäumen.

Das einzige / was uns liebkost / ist das Gelück /  
Und dieses wird uns leht zum Fall-Brett unsers Lebens /  
Zum schwachen Umschlicht-Sicht mit leicht-verloschnem Blick /  
Zum Abgott / dem der Mensch sein Opffer bringt vergebens ;  
Zur schnellen Wageschal des Lauffs in unsrem Leben /  
Die leicht so fallen läst / wie leicht sie kan erheben.

Drein das Berhängnuß uns die Zunge wird genannt /  
Durch die Gott / wenn Er wil / den rechten Ausschlag giebet /  
Der /

Der / wenn durch Schlag und Streich Er gleich sich macht  
bekant /

Doch auch hierinnen zeigt / daß Er uns treulich liebet ;  
Der / wenn die Wetter gleich den Himmel überzogen /  
Sich gnädig schauen läst im schönsten Regenbogen.

Drumb überfirnste Welt / und Glücke / gutte Nacht /  
Dein Rad / das oftmahls sich ins Unglück wil verdrehen /  
Wird von demjenigen mit sichrem Grund verlacht /  
Dem kein erboster Wind die Jugend kan verwehen /  
Der / was die Welt erkiesst / wil melden und verfluchen /  
Und weit ein bezres Glück im Paradiese suchen.

Hier wenn gleich alles sich in schönster Blütthe zeigt /  
Hat / eh man es vermeint / bald Stund und Zeit vergraben.  
Ein Stamm wird oftmahls vom Sturm und Wind  
gebeugt /

Eh noch ein Apffel uns von dessen Zweig kan laben /  
Granaten glänzen erst nach weggevorffnen Schalen /  
Und nach dem Wolcken-Bruß entstehen Sonnen-Strahlen.

So bleibt das Zeitliche mit dem / was oben ist  
So wird das Ewige mit Irdischem verglichen.  
Wohl dem / der Körner sich vor Schalen außerkiesst /  
Und dessen Jugend auch im Grabe nicht erblichen ;  
Der hier den Regen hat und Sturm darumb ertragen /  
Auff daß im Himmel Er Gott möchte wohlbehagen.

Diß hastu Seelige bey dieser Jammer-Zeit  
Ben Rauch / Dampff / Stahl und Bley vollkommen auch  
erwogen /

Wenn deine Sinnen Du dem höchsten Gott gewenht /  
Und mit der Andacht bist zu dessen Thron geflogen /  
Wo kein erzürntes Schwerdt Dich mehr vermag zu kräncken /  
Und Cherubinen Dir die Friedens-Zweige schencken.

Hier



Hier rührten Sorgen Dir manchemahl dein mattes Herkz/  
Wenn bey dem Rath = Hauß must' dein Ehschaz weißlich  
wachen /

Wenn biß zur späten Nacht in tausendfachem Schmerck  
Die Furcht uns Hangigkeit und Kummer wolte machen ;  
Wenn mit den Hoffnungen kein Trost sonst übrig blieben /  
Als daß kein Stahl und Bley die Leiber auffgerieben.

Ja wen gleich dieses war verschwunden / wie der Rauch/  
So liesse neuer Gram uns doch nicht sicher schlaffen ;  
Ihr dachtet offtermahls : Und solte Gott wohl auch  
Umb unsre Sünden uns mit neuen Schlägen Straffen.  
Denn wenn ein Wetter gleich wil von den Bränken fliehen /  
So kan ein anderes uns wieder überziehen.

Diß darffstu Seelige numehro fürchten nicht /  
Du bist aus diesem Weß in die Vergnügung gangen /  
Du schaust vor diese Nacht dort das gepriesne Licht /  
Und darffst nicht mehr wie wir nach Fried und Freuden  
bangen ;

Dich kränckt nicht ferner Streit / nicht Centner = schweres  
Leiden /

Nachdem dein Heyland Dir die Seeligkeit bescheiden.

Ihr aber / die der Schmerck und dieser Tod betrübt /  
Urtheilt : Daß der so stirbt / wenn Er nur wohl gestorben /  
Dem schnöden Leibe nach / den Er der Erden giebt /  
Nur biß an Jüngsten Tag in dieser Welt verdorben /  
Weil Gott mit bekrem Glanz die hier verscharrten Glieder /  
Als denn vereiniget wird lassen schimmern wieder.

